

Das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

VON WINFRIED MÜLLER

Das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV) wurde im Oktober 1997 in Umsetzung eines Beschlusses des Sächsischen Landtags vom 23. Mai 1996 gegründet. Dem Landtagsbeschluß lag eine vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst vorgelegte Konzeption zugrunde. Die Sächsische Staatsregierung stimmte der Institutsgründung in ihrer Kabinettsitzung vom 25. März 1997 zu, im Mai 1997 schloß eine überregional zusammengesetzte Gründungskommission¹ ihre Arbeit ab und legte Vorschläge zu Aufgabenstellung, Satzung und Personalstruktur des ISGV vor. Am 21. Oktober 1997 wurde das ISGV in Dresden in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins errichtet. Mitglieder des Trägervereins des ISGV sind das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, die Universität Leipzig, die Technischen Universitäten Dresden, Chemnitz und Bergakademie Freiberg sowie das Sorbische Institut Bautzen, die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Als Organ des Trägervereins ist ein Kuratorium als Aufsichtsorgan für alle grundsätzlichen Angelegenheiten des ISGV zuständig, in dem das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, die Rektoren der Technischen Universität Dresden und der Universität Leipzig sowie ein Mitglied des Trägervereins vertreten sind.² Die Tätigkeit des Instituts wird von einem Wissenschaftlichen Beirat begleitet, der sich aus international anerkannten Vertretern der Fächer Geschichte und Volkskunde zusammensetzt.³

¹ Die Kommission tagte unter dem Vorsitz des Prorektors für Bildung der Technischen Universität Dresden, Walter Schmitz, und des Prorektors für Lehre und Studium der Universität Leipzig, Günther Wartenberg. Im einzelnen gehörten ihr an: Ingolf Bauer (Bayerisches Nationalmuseum, München), Wolfgang Brückner (Universität Würzburg), Michael Gockel (Forschungsstelle für geschichtliche Landeskunde Mitteldeutschlands, Marburg), Wilhelm Janssen (Universität Bonn), Konrad Köstlin (Universität Wien), Ferdinand Kramer (Katholische Universität Eichstätt), Karl-Siegbert Rehberg (Technische Universität Dresden), Konrad Vanja (Museum Europäischer Kulturen, Berlin), Hartmut Zwahr (Universität Leipzig).

² Seit Gründung des ISGV gehörten bzw. gehören dem Kuratorium des ISGV an: Eva Wiese, Vorsitzende (Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst), Achim Mehlhorn (Rektor der TU Dresden, bis 2001), Hans-Jürgen Hardtke (als Prorektor seit Dezember 2001 in Vertretung des Rektors der TU Dresden, bis 2003), Hermann Kokenge (Rektor der TU Dresden), Cornelius Weiss (Rektor der Universität Leipzig, bis 1998), Volker Bigl (Rektor der Universität Leipzig, bis 2003), Franz Häuser (Rektor der Universität Leipzig), Dietrich Scholze (Direktor des Sorbischen Instituts Bautzen als Vertreter der Mitgliederversammlung). Der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats nimmt ohne Stimmrecht an den Sitzungen des Kuratoriums teil.

³ Der Wissenschaftliche Beirat des ISGV bestand zunächst aus Karlheinz Blaschke (Dresden/Friedewald), Wolfgang Brückner (Würzburg), Peter Johaneck (Münster, ausgeschieden 2002), Konrad Köstlin (Wien) und Konrad Vanja (Berlin). 2000 wurde er um Christel

Die Vorstandschaft (Direktorium) über das ISGV wird gemeinsam von zwei Professoren der Technischen Universität Dresden und der Universität Leipzig wahrgenommen, die sich in zweijährigem Turnus in der Geschäftsführung abwechseln. Gemäß Satzung werden die Direktoren in der Regel für vier Jahre vom Kuratorium bestellt. Das Gründungsdirektorium setzte sich aus den beiden Vorsitzenden der Gründungskommission, Walter Schmitz (TU Dresden) und Günther Wartenberg (Universität Leipzig), zusammen. In deren Nachfolge nehmen mittlerweile die Inhaber der landesgeschichtlichen Lehrstühle der dem ISGV durch Kooperationsverträge verbundenen Universitäten Dresden und Leipzig, Winfried Müller (Dresden, seit 1. Januar 2000) und Enno Bünz (Leipzig, seit 1. September 2002), die Leitung des ISGV wahr. Beide Direktoren üben ihre Tätigkeit im ISGV nebenamtlich aus und sind daher in besonderem Maße auf die Zuarbeit der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter sowie auf die Unterstützung der Leiter der Bereiche Geschichte und Volkskunde angewiesen, bei denen es sich in der Regel um habilitierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler handelt. Der anfänglich von Katrin Keller betreute Bereich Geschichte wird seit Februar 1999 von Martina Schattkowsky geleitet. Die Leitung des Bereichs Volkskunde lag zunächst bei Michael Simon, der im Oktober 2000 einem Ruf auf die Professur für Kulturanthropologie/Volkskunde an der Universität Mainz folgte. Nach der kommissarischen Leitungstätigkeit von Monika Kania-Schütz ist seit 1. Januar 2002 Johannes Moser als Leiter des Bereichs Volkskunde tätig. Der in der Planungsphase für das ISGV vorgesehene Personalstand von 12 Wissenschaftlern wurde aus Haushaltsgründen bislang nicht erreicht. Im Augenblick sind beiden Bereichen sieben wissenschaftliche Planstellen zugeordnet. Deren Inhaber arbeiteten zunächst, nach Bereichen getrennt, an zwei Standorten: die Volkskundler im Ständehaus im Zentrum Dresdens, die Historiker im Bürogebäude „Falkenbrunnen“ in der Chemnitzer Straße. Seit August 1998 ist das ISGV in seiner Gesamtheit im Bürogebäude „dreppunkt“ am Zelleschen Weg 17 untergebracht.

Mit der Gründung des ISGV gelangte die nach der friedlichen Revolution eingeleitete Aufbauphase der Sächsischen Landesgeschichte zu einem vorläufigen Abschluß. Zuvor war es bereits zur Einrichtung landesgeschichtlicher Professuren an den Universitäten Chemnitz, Dresden und Leipzig gekommen. Das ISGV ist einerseits als komplementäre außeruniversitäre Ergänzung zu diesen Professuren gedacht, um jene mittel- und langfristigen Projekte zu realisieren, die im Rahmen des universitären Lehrbetriebs nicht zu verwirklichen sind. Andererseits soll es die Tradition der sächsischen Landesgeschichte und Volkskunde fortsetzen und das reiche kulturelle Erbe Sachsens bewahren. In diesem Sinne war bereits im Vor- und Umfeld der Institutsgründung votiert worden. So hatte Karlheinz Blaschke schon im September 1991 in einer dem Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst vorgelegten Denkschrift für die Errichtung eines Forschungsinstituts für sächsische Geschichte plädiert. 1992 wandten sich Mitarbeiter der Dresdner Arbeitsgruppe Volkskunde, die bis dahin an die in Auflösung begriffene Akademie der Wissenschaften in Berlin angebunden gewesen war, mit der Bitte an den Sächsischen Landtag, den Fortbestand ihrer Arbeit zu sichern. In ähnlichem Sinne äußerten sich die Gesellschaft für Ethnographie und der Präsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Aus der Perspektive der Landesgeschichte war die Institutsgründung insofern besonders angebracht, weil das Fach und seine Vertreter in der DDR nach der Auflösung

Köhle-Hezinger (Jena), Franz Quarthal (Stuttgart) und Matthias Werner (Jena) erweitert, 2002 kamen Silke Götsch-Elten (Kiel), Maximilian Lanzinner (Bonn) und Jürgen Rainer Wolf (Dresden) als neue Mitglieder hinzu.

der Länder 1952 kontinuierlich an den Rand gedrängt worden waren; Tiefpunkt dieser Entwicklung war bekanntlich die 3. Hochschulreform von 1969 gewesen, mit der die Landesgeschichte den ihr noch verbliebenen Rest an Selbständigkeit verloren hatte, indem sie in der neu gegründeten Sektion für Geschichte an der Universität Leipzig nicht mehr eigens ausgewiesen worden war. Die große, insbesondere von Rudolf Kötzschke und Hellmut Kretzschmar geprägte Tradition der sächsischen Landesgeschichte wurde damit gezielt abgebrochen und konnte – diese Entwicklung ist untrennbar mit dem Namen Karlheinz Blaschke verbunden – bestenfalls in eingeschränkter Form außerhalb der staatlichen Institutionen fortgeführt werden. Der als Gegenbild zum sozialistischen Einheitsstaat verpönte Föderalismus und mit ihm die bürgerliche Landesgeschichte hatten in der DDR keine Chance. Lediglich unter dem Terminus der Regionalgeschichte sollte auf die ehemaligen Länder als partikularistischer Zwischenstufe des zum Nationalstaat unter Führung der Arbeiterklasse sich vollendenden Geschichtsverlaufs rekuriert werden. So gesehen bot erst der mit der Gründung der neuen Bundesländer zum Abschluß gelangende Prozeß der Reföderalisierung auf dem Gebiet der ehemaligen DDR der Landesgeschichte neue Entfaltungsmöglichkeiten.

Ähnlich wie die Landesgeschichte kann auch die Volkskunde in Sachsen auf eine lange Tradition zurückblicken, die im Gegensatz zu ersterer allerdings in der DDR gelitten und positiv konnotiert war. Namentlich der Begriff der „Volkskunst“ wurde dabei als Ausdruck der schöpferischen Aktivitäten der werktätigen Bevölkerung programmatisch aufgeladen. Volkskunst wurde einerseits zum Gegenmodell zur westlichen Popularkultur, deren beschleunigter Wandel nach 1945 als Dekadenzerscheinung und Amerikanisierungsphänomen apostrophiert wurde. Andererseits stand hinter dem Interesse an der Volkskunst das gesellschaftspolitische Leitbild von der klassenlosen Gesellschaft, in der sich Volks- bzw. Laienkunst und Berufskunst einander annäherten. Vor diesem Hintergrund war das Überleben des 1946 in Dresden gegründeten Instituts für Volkskunst und Volksbrauch gesichert, mit dem an die 1926 gegründete Professur für deutsche Philologie und Volkskunde an der Technischen Hochschule Dresden angeknüpft wurde. Als 1952 an der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin ein Institut für deutsche Volkskunde eingerichtet wurde, blieb die Dresdner Forschungseinrichtung als Außenstelle erhalten. Nach der friedlichen Revolution wurde sie im Zuge der Abwicklung der Akademie der Wissenschaften der DDR dann zwar aufgelöst, allerdings konnte die bereits erwähnte, dem Lehrstuhl für Sächsische Landesgeschichte an der TU Dresden angegliederte Arbeitsgruppe Volkskunde im Rahmen des Wissenschaftlerintegrationsprogramms weiter zu volkskundlichen Fragestellungen arbeiten; sie bildete die Keimzelle des späteren Bereichs Volkskunde im ISGV. Diese institutionelle Kontinuität kommt nicht zuletzt darin zum Ausdruck, daß das ISGV das materielle Erbe der Volkskunde in Sachsen zugesprochen bekam: eine Bibliothek von ca. 30000 Bänden, wissenschaftliche Nachlässe etwa von Adolf Spamer oder Siegfried Kube, eine ca. 70000 Dokumente umfassende Bildsammlung. Das ISGV ist damit zum Kontinuitätsträger der Volkskunde in Sachsen geworden. Die nach wie vor fehlende universitäre Verankerung des Faches kann es freilich nicht kompensieren; die Einrichtung eines Studienganges Volkskunde an einer oder mehreren Universitäten Sachsens ist nicht nur mehr als wünschenswert, sondern zwingend notwendig.

Ziel der Gründungskonzeption des ISGV war die Entwicklung eines tragfähigen Aufgabenprofils. In der Satzung des ISGV vom 21. Oktober 1997 mündete dies in den Auftrag ein, „die sächsische Geschichte in ihren historischen Räumen“ sowie „die alltäglichen Lebenswelten, auch im Verhältnis zwischen regionaler Eingrenzung und kulturellem Austausch“ jeweils bis zur Gegenwart zu erforschen und die „Erschließung und Dokumentation der einschlägigen Quellen voranzutreiben“. Das ISGV ist be-

strebt, diesem Anliegen durch eine Kombination von langfristig angelegten Projekten der Grundlagenforschung und mittelfristigen Arbeitsvorhaben nachzukommen und dabei insbesondere auch dem wissenschaftlichen Nachwuchs Qualifikationsmöglichkeiten zu eröffnen. In dieser Hinsicht ist nicht zuletzt darauf zu verweisen, daß die Bereiche Geschichte und Volkskunde alternierend Mittel für die Doktorandenförderung einsetzen.

Was die Langzeitvorhaben betrifft, so ist für den Bereich Geschichte u. a. auf das vor dem Abschluß stehende „Repertorium Saxonicum“ zu verweisen, das die Erschließung und Aufbereitung umfangreicher Quellenkomplexe (kursächsische Amtserbbücher) zum Ziel hat, die über Internet und auf CD-Rom für weitere Forschungen zur Verfügung gestellt werden. In der Tradition des nach jahrzehntelanger Unterbrechung wieder aufgenommenen „Codex diplomaticus Saxoniae“, der für den mitteldeutschen Raum wichtigsten Edition von Urkunden des Mittelalters, stehen die im ISGV angesiedelten Hauptteile II und III, die Editionen der Urkunden des Klosters Alzelle sowie der den sächsischen Raum betreffenden Papsturkunden. Über das „Codex“-Projekt wird zugleich der Forschungsverbund mit der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig hergestellt, bei der Hauptteil I „Urkunden der Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen“ bearbeitet wird. Zu erwähnen ist ferner die im ISGV erfolgende Neubearbeitung des „Historischen Ortsverzeichnisses von Sachsen“, das einerseits in Buchform publiziert werden wird, dem andererseits der Aufbau einer umfänglichen Datenbank mit einer Schnittstelle zur Verknüpfung mit den amtlichen Dokumentationssystemen in Sachsen zugeordnet ist.

Besonderer Rang unter den Langzeitprojekten des Bereichs Geschichte bzw. des ISGV in seiner Gesamtheit kommt der „Sächsischen Biografie“ zu, die mittlerweile das Planungs- und Vorbereitungsstadium hinter sich gelassen hat und in die Realisierungsphase eingetreten ist. Dies zu verdeutlichen war Zweck einer am 11. März 2003 unter Anwesenheit von Wissenschaftsminister Matthias Rößler durchgeführten Präsentationsveranstaltung des ISGV im Sächsischen Landtag. Ziel der „Sächsischen Biografie“ ist es, zu ca. 8000 Persönlichkeiten, die vom 10. Jahrhundert bis zur Gegenwart im sächsischen Raum gewirkt haben, Lexikonartikel zu erstellen. Als Grundlage für deren Erarbeitung dient eine Datenbank mit den biografischen Kerndaten. Die Artikel selbst sollen – in bewußter Abkehr von alphabetisch geordneten Lexikonbänden – in Form einer Internet-Präsentation zugänglich gemacht werden. Zu einem späteren Zeitpunkt ist die Zusammenfassung von Berufs- oder Sozialgruppen in Themenbänden geplant.

Der Bereich Volkskunde konzentrierte sich gerade in der Gründungsphase des Instituts, die ja auch eine Phase der Rückfragen an die Vergangenheit des eigenen Faches und der wissenschaftlichen Neuorientierung war, zunächst auf die Wissenschaftsgeschichte der Volkskunde. Zugleich galt es, das oben angesprochene materielle Erbe der Volkskunde in Sachsen, insbesondere visuelle Quellen zur Volkskultur, zu sichern. In diesem Zusammenhang kam es zu einer großangelegten, von der VW-Stiftung geförderten digitalen Erfassung von Bildmaterialien, der im Rahmen des Wandels der Medienlandschaft und der rasanten Entwicklung im Bereich der elektronischen Datenverarbeitung nachgerade der Rang eines Pilotprojekts zukam. Der kontinuierliche Ausbau dieses künftig über das Internet zu präsentierenden Bildarchivs zählt zu den langfristigen Aufgaben des Bereichs Volkskunde im ISGV. Gleichfalls auf eine sukzessive Erweiterung angelegt ist das „Lebensgeschichtliche Archiv für Sachsen“, für das biografische Zeugnisse gesammelt, archiviert und in Auswahl auch publiziert werden; zuletzt erschien 2003, im Jubiläumsjahr der TU Dresden, ein Band mit Briefen eines Studenten aus der Frühzeit der Dresdner polytechnischen Bildungsanstalt.

Damit ist bereits angedeutet, daß die Publikation seiner Arbeitsergebnisse zu den zentralen Aufgaben des ISGV zählt. Im Rahmen der Veröffentlichungsaktivitäten des

ISGV ist zunächst die 2000 begonnene ‚große‘ Schriftenreihe hervorzuheben, die für Tagungs- und Aufsatzbände sowie Monographien vorgesehen ist. 2000 unter dem Reihentitel „Schriften zur sächsischen Landesgeschichte“ begonnen, firmiert die im Leipziger Universitätsverlag erscheinende Reihe ab Band 5 unter dem Titel „Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde“. Damit soll die enge Verklammerung der Bereiche Geschichte und Volkskunde im ISGV zum Ausdruck gebracht werden; die Herausgeberschaft liegt bei Enno Bünz, Johannes Moser, Winfried Müller und Martina Schattkowsky. Bislang liegen fünf Bände vor,⁴ die ausweislich zahlreicher Rezensionen eine beachtliche Resonanz fanden; mittlerweile liegen auch Anfragen aus anderen Bundesländern vor, Qualifikationsarbeiten zur sächsischen Geschichte und Volkskunde in der Schriftenreihe des ISGV zu publizieren. Überlegungen, den „Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde“ eine Nebenreihe zur Veröffentlichung von Quellen und Materialien zur Seite zu stellen, sind im Gang.

Jeweils den Bereichen Geschichte bzw. Volkskunde zugeordnet sind die Periodika „Neues Archiv für sächsische Geschichte“ (NASG) und „Volkskunde in Sachsen“ (ViS). Letztere wurde zunächst als volkswissenschaftliche Zeitschrift der Arbeitsgruppe Volkskunde am Institut für Geschichte der Technischen Universität Dresden begonnen, ab Heft 4 wurde sie vom ISGV übernommen. „Volkskunde in Sachsen“ fungierte bislang einerseits als klassische, aktuelle Forschungsbeiträge versammelnde Zeitschrift,⁵ zugleich war sie Publikationsforum für Quellen⁶ sowie für Tagungsbände⁷ bzw. thematisch gebündelte Aufsatzbände.⁸ Indem für letztere die ursprünglich nur für Publikationen des Bereichs Geschichte vorgesehene Schriftenreihe des ISGV geöff-

⁴ Bd. 1: MARTINA SCHATTKOWSKY (Hg.), *Dresdner Maiaufstand und Reichsverfassung 1849. Revolutionäres Nachbeben oder demokratische politische Kultur?* (2000); Bd. 2: ANDRÉ THIEME, *Die Burggrafschaft Altenburg. Studien zu Amt und Herrschaft im Übergang vom hohen zum späten Mittelalter* (2001); Bd. 3: MARTINA SCHATTKOWSKY/ANDRÉ THIEME (Hg.), *Altzelle. Zisterzienserabtei in Mitteldeutschland und Hauskloster der Wettiner* (2002); Bd. 4: JONAS FLÖTER/GÜNTHER WARTENBERG (Hg.), *Die Dresdener Konferenz 1850/51. Föderalisierung des Deutschen Bundes versus Machtinteressen der Einzelstaaten* (2002); Bd. 5: KARLHEINZ BLASCHKE, *Beiträge zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte Sachsens. Ausgewählte Aufsätze*, hrsg. von UWE SCHIRMER und ANDRÉ THIEME (2002) – 2003 erscheinen: MARTINA SCHATTKOWSKY (Hg.), *Witwenschaft in der Frühen Neuzeit. Fürstliche und adlige Witwen zwischen Fremd- und Selbstbestimmung*; SÖNKE LÖDEN (Hg.), *Montanregion Erzgebirge. Kultur – Symbolik – Identität*.

⁵ Vgl. Bd. 7: *Studien* 2 (1999).

⁶ Vgl. Bd. 9: *Als Gardereiter in Dresden. Aus den Lebenserinnerungen Karl Heinrich Helbig 1875 bis 1877*, hrsg. von Michael Simon (1999); Bd. 15: *Studium, Alltag und Kultur in Dresden um 1850. Der Briefwechsel des Studenten der polytechnischen Bildungsanstalt Dresden August Diezel mit seinem Vater Carl August in Elsterberg 1848–1854*, hrsg. von KLAUS MAUERSBERGER und JOHANNES MOSER (2003).

⁷ Vgl. Bd. 8: ANDREAS MARTIN (Hg.), *Digitale Bilderwelten. Zur elektronischen Erschließung von Bildsammlungen* (2003); Bd. 10/11: MICHAEL SIMON (Hg.), *Auf der Suche nach Heil und Heilung. Religiöse Aspekte der medialen Alltagskultur* (2001); Bd. 13/14: MICHAEL SIMON/MONIKA KANIA-SCHÜTZ/SÖNKE LÖDEN (Hg.), *Zur Geschichte der Volkskunde. Personen – Programme – Positionen* (2002).

⁸ Vgl. Bd. 5/6: MICHAEL SIMON (Hg.), *Volkskundliche Arbeit in der Region. Ein Wegweiser zu den „Landesstellen“ im deutschsprachigen Raum* (1999); Bd. 12: BRIGITTE EMMRICH, *Heimatforschung, Spinnstuben-Performance und Hochschuleseminar. Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte der Volkskunde in Sachsen* (2001).

net wurde, wird in Zukunft in stärkerem Maße, als dies zuletzt der Fall war, der Zeitschriftencharakter der „Volkskunde in Sachsen“ betont werden. Unter der Schriftleitung von Johannes Moser sollen Aufsätze zur Volkskunde Sachsens und des mitteldeutschen Raumes publiziert werden, gleichzeitig soll die Forschungslandschaft des ostmitteleuropäischen Raumes beobachtet und eingebunden werden. In dieser Hinsicht sieht sich die „Volkskunde in Sachsen“ in der Tradition der Zeitschrift „Demos“, die 1960 in der DDR gegründet worden war, um die Ergebnisse der ethnographischen und folkloristischen Forschung der osteuropäischen Staaten zu erschließen. Die mit den politischen Umbrüchen und Reformen der 1990er Jahre einhergehende Auflösung wissenschaftlicher Institutionen, personelle Diskontinuitäten sowie grundlegend veränderte Kommunikationsstrukturen hatten es zuletzt immer schwieriger gemacht, Beiträge aus den östlichen Nachbarländern termingerecht zu akquirieren. Letztlich war es nur dem Engagement von Brigitte Emmrich, die der Zeitschrift seit 1970 zunächst als geschäftsführende Redakteurin, seit 1989 als Chefredakteurin verbunden war, zu verdanken, daß „Demos“ überhaupt noch mit einiger Regelmäßigkeit erscheinen konnte. Im Anschluß an die als eine Art Bestandsaufnahme anzusehende Tagung „Europäische Ethnologien im neuen Millennium“⁹ (12./13. November 2001) fiel deshalb die nicht länger zu vermeidende Entscheidung, die Zeitschrift „Demos“ einzustellen.

Mit besonderem Stolz erfüllt es das ISGV, daß es für das „Neue Archiv für sächsische Geschichte“, die Traditionszeitschrift der sächsischen Landesgeschichte, in die Verantwortung treten konnte. Das „Neue Archiv für sächsische Geschichte“ war 1880 in Fortsetzung des von 1863 bis 1880 erschienenen „Archivs für sächsische Geschichte“ von Hubert Ermisch begründet worden. Bis zur Einstellung seines Erscheinens aus kriegsbedingten Gründen mit Band 63 (1942) nahm das „Neue Archiv für Sächsische Geschichte“ einen anerkannten Platz unter den führenden landesgeschichtlichen Zeitschriften Deutschlands ein. Unter den bereits angesprochenen Bedingungen der DDR-Zeit, die eine bewußte Verdrängung der Landesgeschichte zur Folge hatten, war an ein Wiedererscheinen der Zeitschrift nicht zu denken. Erst 1993, nach einer Unterbrechung von 50 Jahren, war es Karlheinz Blaschke möglich, das „Neue Archiv für sächsische Geschichte“ wiederzubegründen; in Anknüpfung an die alte Bandzählung erschien 1993 Band 64. Unter seiner Herausgeberschaft sowie der Schriftleitung von Uwe John gelang es binnen kurzem, die Zeitschrift auf ihr traditionelles Niveau zu heben, einen Stamm von Rezensenten und Autoren an sie zu binden und ihr breite Anerkennung zu verschaffen. Personelle Veränderungen machten 2002 für die beim ISGV etatisierte Zeitschrift eine Neuordnung der redaktionellen Betreuung erforderlich, in deren Rahmen der bisherige Alleinherausgeber Karlheinz Blaschke der Einsetzung eines Herausbergremiums zustimmte. Ab 2003 wird das „Neue Archiv für sächsische Geschichte“ von Karlheinz Blaschke, Enno Bünz, Winfried Müller, Martina Schattkowsky und Uwe Schirmer herausgegeben, die Redaktion liegt bei André Thieme.

Neben den klassischen Print-Medien Buch und Zeitschrift bediente sich das ISGV von Anfang an der durch die neuen Medien geschaffenen Publikationsmöglichkeiten. Gerade weil die Gründungsphase des Instituts in eine mediale Umbruchphase fiel – das Internet kann 2003 ja auf eine gerade einmal zehnjährige Geschichte zurückblicken –, lag es nahe, frühzeitig den Anschluß an innovative Publikations- und Kommunikationstechnologien zu suchen, wie sie u. a. für das „Repertorium Saxonicum“, die Bild-

⁹ Vgl. hierzu den im ISGV erschienenen Sonderband BRIGITTE EMMRICH/JOHANNES MOSER (Hg.), Europäische Ethnologien im neuen Millennium. Osteuropäische Ethnologien auf neuen Wegen – Abschied vom Referatenorgan DEMOS, Dresden 2002.

datenbank und die „Sächsische Biografie“ genutzt werden. Man geht vermutlich nicht fehl in der Annahme, daß das ISGV hier im Kreis vergleichbarer landesgeschichtlicher und volkskundlicher Institute, ja geisteswissenschaftlicher Forschungseinrichtungen überhaupt, deutschlandweit eine der führenden Rollen einnimmt. Ohne auf das gedruckte Buch, das auch in der Zukunft unentbehrlicher Bestandteil der Wissenschaftskultur bleiben wird, verzichten zu wollen, soll mit Präsentationsformen auf elektronischer Basis ein breiterer Nutzerkreis erreicht werden. Diesem Ziel dient auch die vielbesuchte Homepage des ISGV, die unter „www.isgv.de“ im Internet aufgerufen werden kann. Neben Informationen zur Institutsarbeit beinhaltet diese auch wichtige wissenschaftliche Serviceleistungen; dort sind z. B. auch die älteren Bände des „Codex diplomaticus Saxoniae“ eingestellt und weltweit verfügbar.

Die neuen Möglichkeiten der Wissenspräsentation sind freilich auch mit einem keineswegs auf das ISGV beschränkten Problem verbunden, daß nämlich in aller Regel die Stellenzuweisungen nicht mit der extrem schnellen, auf kontinuierliche Wartung und Betreuung angewiesenen Entwicklung der Kommunikationstechnologie Schritt halten können. Anders gesagt: es ist allgemein anerkannte Selbstverständlichkeit, daß eine wissenschaftliche Bibliothek der bibliothekarischen Betreuung bedarf, umgekehrt fehlt es aber oft noch an der Einsicht, daß der elektronischen Wissensspeicherung und -vermittlung die Position des Netzwerkadministrators zugeordnet sein muß. In dieser Hinsicht wurde es seitens des ISGV außerordentlich dankbar begrüßt, daß durch das zuständige Referat des Wissenschaftsministeriums jene personelle Verstärkung der EDV-Betreuung erreicht werden konnte, ohne die der Einsatz innovativer Kommunikationstechnologien letztlich auf tönernen Füßen steht.

Neben der kontinuierlichen Arbeit an den Langzeitprojekten und der Publikationstätigkeit war und ist es das besondere Anliegen des ISGV, durch Tagungen und Vortragsreihen den Dialog von Wissenschaft und Gesellschaft sowie Kontakte mit der internationalen wie nationalen scientific community zu fördern und zu intensivieren. So wurden 2001 in Verbindung mit der Evangelischen Akademie Meißen im Rahmen der Vortragsreihe „Anno Domini“ ausgewählte Probleme der sächsischen Geschichte zur Diskussion gestellt, 2003 wird unter Einbeziehung auch volkskundlicher Themen eine Vortragsreihe in Verbindung mit dem von der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen geförderten Kathedralforum Dresden veranstaltet. Auf der Landesgartenschau 2002 in Großenhain war das ISGV mit der kulturhistorische und volkskundliche Themen präsentierenden und mittlerweile im Druck erschienenen Vortragsreihe zur Gartenkultur in Sachsen beteiligt.¹⁰ Ergänzt durch Einzelvorträge zu bestimmten Anlässen,¹¹ wird das ISGV im Sinne des Wissenschaftstransfers in die Gesellschaft weiterhin bestrebt sein, historische und volkskundliche Forschungsergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit zu vermitteln.

Diesem Zweck diene in den letzten Jahren vor allem eine dichte Folge von Tagungen, zu deren Konzeption und Organisation insbesondere auch jüngere Mitarbeiter des ISGV ermuntert wurden. Mittlerweile kann auf 16 zwischen 1999 und 2003 durchge-

¹⁰ Vgl. das von ANKE DIEKMANN und JOHANNES MOSER betreute Themenheft „Leben im Grünen. Gartenkultur in Sachsen“: Sächsische Heimatblätter. Zeitschrift für sächsische Geschichte, Denkmalpflege, Natur und Umwelt, 49. Jg. (2003), Heft 1.

¹¹ Am 6. März 2003 hielt Rolf Lindner (Berlin) auf Einladung des ISGV einen Vortrag zum Thema „Vorbemerkungen zu einer Anthropologie der Stadt“, mit dem an die 1903 in Dresden stattgefundene „Deutsche Städteausstellung“ sowie an den in diesem Zusammenhang gehaltenen epochalen Vortrag von Georg Simmel „Die Großstädte und das Geistesleben“ erinnert wurde.

führte Symposien und Kolloquien verwiesen werden.¹² Im Bestreben, möglichst viele Facetten und Epochen sächsischer Geschichte und Kultur einzufangen, reicht das thematische Spektrum im Bereich Geschichte von der Klosterkultur am Beispiels Altzelle bis zur Position Sachsens im Deutschen Bund, von der Erforschung der mittelalterlichen Urkunden und Buchkultur bis zur Hinwendung zu fürstlichen Witwen in der Frühen Neuzeit, von Albrecht dem Beherzten (1443–1500) bis zu König Johann von Sachsen (1801–1873). Der Bereich Volkskunde befaßte sich im Rahmen von Tagungen mit der medialen Alltagskultur ebenso wie mit Kultur, Identität und Symbolik der Montanregion Erzgebirge, mit der Wissenschaftsgeschichte der Volkskunde in Sachsen oder der digitalen Archivierung volkskundlicher Fotosammlungen im Zeitalter der neuen Medien.

Die Vielzahl dieser regional wie national und international jeweils auf beachtliches Interesse stoßenden Veranstaltungen – teilweise wurden Teilnehmerzahlen von über 150 Personen erreicht – ist zum einen Ausweis der Einsatzbereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ISGV. Zum anderen spiegelt sich in diesen Tagungen die Vernetzung des Instituts mit wissenschaftlichen Institutionen und Einrichtungen inner- und außerhalb Sachsens wider, aus der mittlerweile zahlreiche dauerhafte Kooperationspartnerschaften erwachsen. So wurde beispielsweise die Tagung „Albrecht der

¹² In chronologischer Abfolge wurden folgende Tagungen veranstaltet: Revolutionäres Nachbeben oder demokratische politische Kultur? Die Aufstände vom Mai 1849 in Sachsen und den mitteldeutschen Kleinstaaten (Dresden, 27./28. Mai 1999, Tagungsleitung: Martina Schattkowsky) – Auf der Suche nach Heil und Heilung. Religiöse Aspekte der medialen Alltagskultur (Dresden, 22./23. November 1999, Tagungsleitung: Michael Simon) – Kloster Altzelle. Zisterzienserkloster in Mitteldeutschland und Hauskloster der Wettiner (Altzelle, 5./6. Mai 2000, Tagungsleitung: Martina Schattkowsky/André Thieme) – Diplomatische Forschungen in Mitteldeutschland (Meißen, 20./21. Oktober 2000, Tagungsleitung: Tom Graber) – Albrecht der Beherzte. Ein sächsischer Fürst im Reich und in Europa (Meißen, 27./28. Oktober 2000, Tagungsleitung: André Thieme/Guntram Martin) – Zur Geschichte der Volkskunde. Personen – Programme – Positionen (Dresden, 20./21. November 2000, Tagungsleitung: Monika Kania-Schütz) – Digitale Bilderwelten. Zur elektronischen Erschließung von Bildsammlungen (Dresden, 11./12. Mai 2001, Tagungsleitung: Andreas Martin) – Die Dresdener Konferenz 1850/51. Föderalisierung des Deutschen Bundes versus Machtinteressen der Einzelstaaten (Dresden, 17.–19. Mai 2001, Tagungsleitung: Jonas Flöter/Günther Wartenberg) – Zwischen Fremd- und Selbstbestimmung. Fürstliche und adlige Witwen in der Frühen Neuzeit (Rochlitz, 21.–23. Juni 2001, Tagungsleitung: Martina Schattkowsky/Maike Günther) – Zwischen Tradition und Modernität. König Johann von Sachsen (1801–1873) (Weesenstein, 6.–8. September 2001, Tagungsleitung: Winfried Müller/Martina Schattkowsky) – 2. Mildensteiner Kolloquium: Die Burg Mildestein in Leisnig im Spätmittelalter. Baubetrieb, Wirtschaft und Hofhaltung an einer wettinischen Residenz (Mildestein, 14./15. September 2001, Tagungsleitung: Susanne Baudisch/Brigitte Riese) – Europäische Ethnologien im neuen Millennium. Inhalte und Methoden (Dresden, 12./13. November 2001, Tagungsleitung: Brigitte Emmrich) – Montanlandschaft Erzgebirge. Kultur – Symbolik – Identität (Freiberg, 24./25. Mai 2002, Tagungsleitung: Sönke Löden) – Reform, Sequestration, Säkularisation. Die Niederlassungen der Augustiner-Chorherren im Zeitalter der Reformation und am Ende des Alten Reiches (Wechselburg, 14.–16. November 2002, Tagungsleitung: Winfried Müller) – Die sächsischen Fürsten- und Landesschulen. Interaktion von lutherisch-humanistischem Erziehungsideal und Eliten-Bildung (Meißen, 1.–3. April 2003, Tagungsleitung: Jonas Flöter/Günther Wartenberg) – Bücher, Drucker, Bibliotheken in Mitteldeutschland. Neue Ergebnisse zur Kommunikations- und Mediengeschichte um 1500 (Leipzig, 15.–17. Mai 2003, Tagungsleitung: Enno Bünz).

Beherzte“ in Verbindung mit dem Verein für sächsische Landesgeschichte durchgeführt, jene in Kloster Wechselburg, die den Umgang mit Klöstern im Zeitalter der Reformation und im frühen 19. Jahrhundert verglich, in Kooperation mit der Akademie der Augustiner-Chorherren von Windesheim. Vor allem aber kam es zur wiederholten Zusammenarbeit mit dem Staatsbetrieb Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen, der in den zurückliegenden Jahren im Tagungssektor zu einem der wichtigsten und verlässlichsten Partner des ISGV geworden ist; verwiesen sei u. a. auf die Tagungen in Altleitzsch, auf Schloß Weesenstein und in Rochlitz.

Kooperationen der angedeuteten Art stehen einerseits im Zeichen wissenschaftlicher Synergieeffekte, andererseits sind sie angesichts der begrenzten personellen und materiellen Ressourcen des ISGV von zentraler Bedeutung für die Institutsarbeit. Hier gilt es, insbesondere auch die Zusammenarbeit mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Dresden hervorzuheben, mit der mittlerweile ein Kooperationsvertrag abgeschlossen wurde. Dieser kommt der kartographischen Komponente des „Historischen Ortsverzeichnisses von Sachsen“ ebenso zugute wie der Internet-Präsentation der „Sächsischen Biografie“. Gerade über das letztgenannte Projekt kam es darüber hinaus zu einer intensiven Zusammenarbeit mit zahlreichen wissenschaftlichen Einrichtungen in Sachsen. Auf verschiedene Arbeitsvorhaben des Bereichs Geschichte wirkt sich nicht zuletzt die enge Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden ausgesprochen fruchtbar aus. Für den Bereich Volkskunde sind in jüngster Zeit intensivierte Kontakte zum Schlesischen Museum in Görlitz zu nennen, die in ein Projekt zu „parallelen Biografien“ in Sachsen und Polen einmünden werden. Überhaupt ist der Brückenschlag zu den östlichen Nachbarländern Sachsens ein wichtiges Anliegen des ISGV, was u. a. zu Beginn des Jahres 2003 in der Gewinnung eines Mitarbeiters aus Tschechien für den Bereich Volkskunde des ISGV zum Ausdruck kam. Im Kontext dieser Kooperationen ist auch die Mitwirkung von Mitgliedern des ISGV in zahlreichen Kommissionen und Gremien zu sehen. Das Direktorium sowie die Leiterin des Bereichs Geschichte gehören der Historischen Kommission bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig an. Die beiden Mitglieder des Direktoriums vertraten das ISGV in Beirat und Kuratorium der vom MDR produzierten Sendereihe „Geschichte Mitteldeutschlands“. Enno Bünz vertritt das ISGV in der Kommission zur Edition des „Codex diplomaticus Saxoniae“ und im Wissenschaftlichen Beirat zur 2. Sächsischen Landesausstellung 2004 in Torgau. Winfried Müller wirkt für das ISGV im Trägerverein des Sorbischen Instituts Bautzen mit, ist als Vertreter des Bundes Mitglied im Sachverständigenausschuß für Archivgut im Freistaat Sachsen und stellt als Mitglied im Dresdner Sonderforschungsbereich 537 „Institutionalität und Geschichtlichkeit“ sowie als Vorsitzender des Dresdner Geschichtsvereins den Kontakt zu Forschungsverbünden und Vereinen in Dresden als dem Sitz des ISGV her. Martina Schattkowsky gehört dem Wissenschaftlichen Beirat der „Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie“ an, Johannes Moser ist als Gutachter für den Schweizerischen Nationalfonds und für diverse Zeitschriften und Buchreihen in Deutschland, Großbritannien und Österreich tätig. Wenn von der Einbindung des ISGV in die Wissenschaftslandschaft die Rede ist, ist ferner darauf aufmerksam zu machen, daß einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Lehraufträge an Universitäten übernommen haben; verwiesen werden kann auf Lehrveranstaltungen an der TU Dresden, der Universität Leipzig und der Universität Prag. Und nicht zuletzt sind wissenschaftliche Serviceleistungen zu nennen, die das ISGV in den letzten Jahren auf Nachfragen der Medien sowie von privater Seite in nicht unerheblichem Umfang erbracht hat.

Über die angesprochenen Kooperationen und Vernetzungen hinausgehend, war das ISGV von Anfang an um die Einwerbung von Drittmitteln bemüht. So wurde die an-

gesprochene Schaffung des digitalen Bildarchivs über mehrere Jahre hinweg in groß-zügiger Weise durch die VW-Stiftung gefördert, die Neubearbeitung des „Historischen Ortsverzeichnisses von Sachsen“ wurde durch Mittel des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst ermöglicht, die Durchführung des seit 2002 am ISGV angesiedelten Projekts „Eliten-Bildung in Sachsen“ erfolgt mit Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung. Im Rahmen des vom ISGV und der Universität Bayreuth gemeinsam konzipierten „Euregio Egrensis“-Projekts „Wandlungen im Grenzgebiet“, das die Integration der Heimatvertriebenen in Sachsen und Bayern in vergleichender Perspektive in einer Ausstellung visualisieren will, wurde ein Vorprojekt vom Bund und den Ländern Sachsen und Bayern finanziert.

Fünf Jahre nach seiner Gründung wurde das ISGV im Februar 2002 gemäß der bei der Institutsgründung ausgesprochenen Vorgaben des Sächsischen Landtags der Evaluierung unterzogen. Vom 15. bis 17. Februar 2002 fand die Begehung des ISGV durch eine Evaluierungskommission unter dem Vorsitz von Konrad Köstlin statt, der Vertreter der Fächer Geschichte und Volkskunde u. a. aus Berlin, Bonn, Jena, Kiel, Wien und Würzburg angehörten. Der wenig später vorgelegte Evaluierungsbericht machte nicht nur deutlich, daß sich das ISGV in den ersten fünf Jahren seines Bestehens positiv entwickelt und weit über Sachsen hinaus in der nationalen wie internationalen Wissenschaftslandschaft einen guten Namen gemacht hat. Zugleich wurde die in Deutschland einzigartige Kombination der Disziplinen Landesgeschichte und Volkskunde und der damit verbundene fachübergreifende Diskurs unter dem Dach eines Instituts als besonders innovativ und zukunftsfruchtig hervorgehoben. Diese Feststellung erfolgte nicht zuletzt im Hinblick auf die auch in der Stellungnahme des Direktoriums zum Evaluierungsbericht aufgegriffenen Empfehlungen der Sächsischen Hochschulentwicklungskommission vom 21. März 2001. Wenn dort nämlich von der Prämisse ausgegangen wurde, daß für die Zukunft der Geisteswissenschaften die fundamentale Spannung zwischen Globalisierung und Homogenisierung einerseits und der verstärkten Betonung von kulturellen Besonderheiten und Identitäten andererseits wesentlich sei, so ist damit angedeutet, daß der Globalisierungstrend nur einen Teil der Wirklichkeit erfaßt. Das Komplement zur Entwicklung supranationaler Strukturen auf der politischen und globaler Strukturen auf der wirtschaftlichen Ebene ist eben auch das Beharrungsvermögen, ja die Revitalisierung regionaler Kulturen; in der Volkskunde spricht man dezidiert von „Reterritorialisierung“. Wenn in den Empfehlungen der Hochschulentwicklungskommission von dieser Situationsanalyse der Anspruch auf wissenschaftliche Erklärung und Deutung dieses Spannungsfeldes abgeleitet wird, so setzt das natürlich die Erforschung der angesprochenen kulturellen Besonderheiten und Identitäten voraus. Exakt diese aber sind das Arbeitsfeld von Landesgeschichte und Volkskunde, und gerade in der Kombination beider Fächer in einem Institut können mithin wichtige Synergieeffekte und Ergebnisse erzielt werden. Dieser Sachverhalt stand auch im Mittelpunkt des Vortrags „Geschichtliche Welt und Lebenswelten – Wahlverwandtschaft im ISGV“, den Konrad Köstlin in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats im Rahmen eines Festakts hielt, der aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens des ISGV am 24. Oktober 2002 im Vortragsaal des neuen Gebäudes der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden stattfand und in dessen Rahmen Staatssekretär Frank Schmidt ein Grußwort des Staatsministers für Wissenschaft und Kunst überbrachte. Minister Matthias Rößler informierte sich überdies im Februar 2003 im Rahmen eines Besuchs im ISGV persönlich über die Arbeit des Instituts.

Das Interesse des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst als des Zuwendungsgebers an der Arbeit des ISGV ist unverzichtbar. Denn bei allen Erfolgen, die das Institut bei der Einwerbung von Drittmitteln erzielte, muß gleichwohl

angemerkt werden, daß diese für die Geisteswissenschaften nicht zum ausschließlichen Maßstab von Effizienz und Qualität des Forschens gemacht werden können. Fächer wie Geschichte und Volkskunde werden es im Wettbewerb mit anwendungsorientierten Wissenschaftsdisziplinen immer schwer haben, da sie jenseits aller notwendigen Pragmatik auf Sinnhorizonte verweisen, die zwar für die humane Qualität einer Gesellschaft unverzichtbar sind, die sich aber dem Geist der Rechenhaftigkeit entziehen. Hierin liegt die Gefährdung der Geisteswissenschaften, sind sie dadurch doch auf die – auf Sachsen als Kulturstaat wiederum zurückstrahlende – Förderung mit öffentlichen Mitteln angewiesen. Andererseits liegt gerade in der Verdeutlichung und Deutung dieser Sinnhorizonte ihr Auftrag. Daß dies insbesondere auch für das ISGV gilt, wurde im Rahmen des angesprochenen Festakts vom 24. Oktober 2002 deutlich. Mit seinen Publikationen im Netz und in den Verlagen, mit der Vortragstätigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, mit seinen zahlreichen Tagungen gibt das ISGV Kunde vom Land Sachsen. Im Zuge seiner wissenschaftlichen Tätigkeit bildet es die Geschichte und Kultur des Landes ab, stellt dessen Überlieferung auf Dauer und stiftet damit Identität. Es ist dies sozusagen ein Sekundäreffekt des primären wissenschaftlichen Auftrags des ISGV, wobei freilich auch gilt, was Bundespräsident Rau bei der Eröffnung des Historikertages 2002 in Halle auf den Punkt brachte: Umgekehrt braucht auch Geschichte Identität, d. h. ein Bewußtsein gemeinsamer Traditionen und gemeinsamer Erlebnishorizonte, ein Koordinatensystem von Bezugspunkten, von Zeitpunkten, Personen und Orten. Dieses reziproke Verhältnis von Geschichte und Identität ist der übergeordnete Kontext, in dem Gründung und Arbeit des ISGV zu sehen sind. Auf der einen Seite war nach der friedlichen Revolution für Geschichtswissenschaft und Volkskunde der wissenschaftsextern verordnete Methodenzwang aufgehoben. Wissenschaft konnte sich nach den ihr immanenten Regeln entfalten. Geschichtswissenschaft und Volkskunde haben dies im ISGV genutzt. Auf der anderen Seite aber war in Politik und Gesellschaft ein für die Entfaltung der herkunftsbezogenen Geisteswissenschaften außerordentlich aufgeschlossenes Umfeld vorhanden. Die sich in diesem Klima vollziehende Renaissance der Kulturwissenschaften, insbesondere auch der Landesgeschichte und der Volkskunde, zeigt, wie tief selbst nach Jahrzehnten zentralistischer Parteiherrschaft das Interesse an der „Geschichte und Kultur in kleinen Räumen“ in der Bevölkerung verwurzelt war und ist. Wenn man den Beweis zu erbringen hätte, daß Erinnern als ein menschliches Grundbedürfnis anzusehen ist, daß der Fähigkeit des Menschen zur Innovation und seines Willens zum revolutionären Wandel das Bedürfnis nach Tradition komplementär zugeordnet ist, dann halten das Ende der DDR und die Gründung des Freistaats Sachsen reiches empirisches Material bereit. In diesem Spannungsfeld von Innovation und Tradition erfüllen die unter dem Dach des ISGV zusammengefaßten Disziplinen Geschichte und Volkskunde, die Herkunft und kulturelle Praxen abbilden, deuten und generieren, ihre Funktion.